



# Public / Civic Journalism

Klaus Forster



# Public / Civic Journalism

Klaus Forster

## Impressum

© 2016 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

[www.journalistenkolleg.de](http://www.journalistenkolleg.de)

# Public / Civic Journalism

## Allgemeine Lernziele

Wenn Sie dieses Paper durchgearbeitet haben, können Sie

- das Genre definieren und erläutern, worin sein theoretisches und praktisches Konzept begründet liegt;
- einen Überblick der historischen Entwicklung des Genres wiedergeben;
- Public / Civic Journalism kritisch reflektieren.

Die Begriffe Public Journalism und Civic Journalism werden weitgehend synonym benutzt und stehen in den meisten Fällen gleichberechtigt für dasselbe Journalismuskonzept – die bürgerorientierte politische Berichterstattung.<sup>1</sup>

Dass sich keiner der beiden Begriffe alleine durchsetzen konnte, liegt wohl hauptsächlich an der Entstehungsgeschichte des Konzepts, an der maßgeblich zwei Gruppen von Protagonisten in den USA beteiligt waren: Jay Rosen – ein Journalismusprofessor – und Davis Merritt – ein Journalist – stehen dabei prototypisch für den Begriff des Public Journalism<sup>2</sup>, das Pew Center for Civic Journalism – ein aus Stiftungsgeldern finanziertes Förderungs- und Forschungsinstitut<sup>3</sup> – für die zweite Namensvariante.

Eine wenig bekannte dritte Variante ist der Citizen-based Journalism<sup>4</sup>, eine mögliche deutsche Übersetzung der „bürgerorientierte Journalismus“<sup>5</sup>. Weitere, ebenfalls selten gebrauchte, Bezeichnungen für einen bürgerorientierten Journalismus sind Communitarian Journalism<sup>6</sup> und Deliberative Journalism<sup>7</sup>.

1 Vgl. Meyer und Potter (2000), S. 114.

2 Vgl. u. a. Rosen (1996); Merritt (1998).

3 Vgl. Fouhy und Schaffer (1995), S. 8.

4 Vgl. Meyer und Potter (2000), S. 114.

5 Forster (2006), S. 21.

6 Vgl. Black (1997), S. vi.

7 Vgl. Romano (2010), S. 10.

## ■ Der historische Kontext des Public Journalism

Sucht man nach einem Ereignis, das die Entwicklung eines bürgerorientierten Journalismus maßgeblich gefördert hat, stößt man schnell auf die Berichterstattung über den US-Präsidentenwahlkampf im Jahr 1988. Dieser wurde allgemein als eine der schmutzigsten Kampagnen in der Geschichte der USA wahrgenommen und der politischen Berichterstattung wurde eine nicht unerhebliche Mitschuld an diesem Verfall der politischen Kultur zugewiesen.<sup>8</sup> David Broder, ein einflussreicher politischer Kommentator der *Washington Post*<sup>9</sup>, schrieb zwei Jahre später, vor dem Beginn der neuen Wahlkampfsaison: „We [meaning political journalists] cannot allow the [upcoming 1990 midterm] elections to be another exercise in public disillusionment and political cynicism. [...] It is time for those of us in the world's freest press to become activists, not on behalf of a particular party or politician, but on behalf of the process of self-government.“<sup>10</sup>

Außerdem wurde die gedruckte Presse angesichts stetig sinkender Reichweiten zunehmend nervös<sup>11</sup> und Wahlbeteiligungen auf historischen Tiefstständen deuteten auf wachsendes politisches Desinteresse im Allgemeinen und ein zunehmend dysfunktionales öffentliches politisches Leben im Besonderen hin.<sup>12</sup>

Der drohende Zerfall lokal-regionaler Gemeinschaftsstrukturen („community connectedness“<sup>13</sup>) bereitete auch einem nicht unbedeutenden Teil der lokal-regional ausgerichteten Zeitungsindustrie besonderes Unbehagen. 1990 hielt James K. Batten, Chairman und Chief Executive Office (CEO) der Knight-Ridder-Zeitungskette mit 29 Tageszeitungen,<sup>14</sup> anlässlich einer Preisverleihung eine Rede, in der er unter anderem feststellte: „In the newspaper business, we have known for a long time – from common sense and increasingly from research – that people who feel strongly connected to their communities are much more likely to be good newspaper readers“; um an späterer Stelle die rhetorische Frage zu stellen: „If communities continue to erode, how can we expect newspapers to continue to prosper, over the long terms?“<sup>15</sup> Vereinfacht ausgedrückt: Wenn sich niemand mehr für das „schmutzige Geschäft“ der lokal-regionalen bis nationalen Politik interessiert, wenn es den Menschen also herzlich egal ist, wie politische Probleme gelöst werden könnten, wer braucht dann noch eine Tageszeitung, wer braucht politischen Journalismus?

8 Vgl. u. a. Rosen (1992), S. 4 f.; Sabato (2000), S. 163 ff.

9 Vgl. Merritt (2010), S. 23.

10 Zitiert nach Merritt (2010), S. 23 f. (Anmerkungen und Auslassungen von Merritt).

11 Vgl. Batten (1990/2010), S. 14 f.; Kurtz (1993), S. 61 ff.; Rosen (1996), S. 19 f.

12 Vgl. u. a. Haas (2007), S. 2 f.

13 Batten (1990/2010), S. 15.

14 Vgl. Rosenberry und St, John III (2010), S. 190.

15 Batten (1990/2010), S. 15 f.

Public Journalism ist also als eine Reaktion sowohl auf die Krise des US-amerikanischen politischen Systems als auch die ökonomische Krise der US-amerikanischen Zeitungsindustrie zu verstehen. Vertreter des bürgerorientierten Journalismus sind davon überzeugt, dass sich beide Krisen gegenseitig bedingen und verschärfen und der traditionelle US-amerikanische Journalismus an diesen krisenhaften Entwicklungen eine nicht unerhebliche Mitverantwortung trägt.<sup>16</sup>

Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass die Entstehung des Public Journalism nichts mit der Digitalisierung der Massenmedien und der Etablierung des Internets als Massenmedium in Gestalt des World Wide Web zu tun hat, denn der Niedergang der US-amerikanischen Presse begann schon lange vor dem „Big Bang of the Internet“.<sup>17</sup>

## ■ Was ist Public Journalism?

Public Journalism bezeichnet drei eng miteinander verknüpfte und doch unterscheidbare Themenkomplexe: Public Journalism

1. „[is] an argument about where the press should be going“,
2. „a set of practices that have been tried in real-life settings“ und
3. „a movement of people and institutions concerned about the possibilities for reform“.<sup>18</sup>

Diese drei Themenbereiche werden im Folgenden kurz vorgestellt und in Beziehung zueinander gesetzt.

## ■ Public Journalism als theoretisches Journalismuskonzept

Nachdem die Probleme der US-amerikanischen Presse und ihre angenommenen Ursachen Ende der 1980er- bis Anfang der 1990er-Jahre sowohl von Teilen der Zeitungsindustrie und einigen Journalisten als auch von einzelnen Wissenschaftlern definiert wurden,<sup>19</sup> begann die Suche nach einem theoretischen Zugang zu den Dilemmata von politischer Presse und praktischer Politik.

<sup>16</sup> Vgl. u. a. Fallows (1997); Rosen (1999), S. 19 ff.

<sup>17</sup> Merritt (2010), S. 27.

<sup>18</sup> Rosen (1995), S. v.

<sup>19</sup> Vgl. u. a. Batten (1990/2010); Broder (1992); Merritt (1998), S. 83 ff.; Rosen (1999), S. 19 ff.

Fündig wurde man zunächst bei der klassischen Lippmann-Dewey-Debatte in den 1920er-Jahren, wobei der Journalist und Medienkritiker Walter Lippmann als der Vordenker des bis heute vorherrschenden Modells eines objektiven und von den Menschen und ihren Gemeinschaften unabhängigen Journalismus gilt, während der Philosoph und Pädagoge John Dewey das – ganz im Sinne eines bürgerorientierten Journalismus – völlig anders sah.<sup>20</sup> Theoretische Anknüpfungspunkte fand man auch bei Vertretern einer deliberativen Demokratietheorie,<sup>21</sup> die man mit Deweys Konzept einer „Great Community“<sup>22</sup> gut verbinden konnte.

Aus diesen und weiteren<sup>23</sup> theoretischen Bausteinen ließen sich Arbeitsdefinitionen sowohl für den „regulären“ US-amerikanischen Journalismus, der aus demokratietheoretischer Perspektive mindestens als defizitär angesehen wurde, als auch für die Alternative eines bürgerorientierten Journalismus ableiten. Eine mögliche Definition des „regulären“ Journalismus lautet:

„Mainstream-Journalismus ist finanziell und institutionell unabhängig, ideologisch ungebunden, neutral gegenüber Partikularinteressen gleich welcher Art, objektiv und an Fakten gebunden in seiner Berichterstattung und indifferent gegenüber den Ergebnissen seiner Berichterstattung.“<sup>24</sup>

Die Definition des bürgerorientierten Journalismus unterscheidet sich schon auf den ersten Blick deutlich von diesem „klassischen“ Journalismus, wobei die Unterschiede in ihren praktischen Konsequenzen zum Teil erheblich sind:

„Public Journalism nimmt fair an den gesellschaftlichen Diskursen in der demokratischen Gemeinschaft teil. Er fördert demokratische Lösungen gesellschaftlicher Probleme, ohne sich einseitig zum Anwalt für spezifische Lösungsvorschläge zu machen, und ist verantwortlich für die Resultate seiner Berichterstattung.“<sup>25</sup>

Prägnanter formuliert, sind die theoretisch abgeleiteten Ziele des Public Journalism:

1. „to connect the community,
2. to engage individuals as citizens, and
3. to help public deliberation in search for solutions.“<sup>26</sup>

Als nächstes stellt sich die Frage, mit welchen (neuen) journalistischen Mitteln man diese Ziele erreichen kann.

20 Vgl. u. a. Merritt (1998), S. 14 ff.; Rosen (1999), S. 19 f.; Forster (2006), S. 108 ff.

21 Vgl. u. a. Rosen (1996), S. 53 ff.; Merritt (1998), S. 103 ff.

22 Dewey (1927/1991), S. 143 ff.

23 Zum Beispiel die „Social Responsibility Theory of the Press“; Peterson (1956), S. 73 ff.

24 Forster (2006), S. 193 (kursiv im Original).

25 Forster (2006), S. 194 (kursiv im Original).

26 Nip (2006), S. 214.

## ■ Public Journalism in der praktischen Umsetzung

Obwohl Davis Merritt Public Journalism als „theory in search of a practice“<sup>27</sup> bezeichnet, wurden die theoretischen Überlegungen von Anfang an von Versuchen begleitet, das sich entwickelnde Reformkonzept auch praktisch umzusetzen. Eines der ersten Public-Journalism-Projekte wurde von Merritt persönlich mit finanzieller Unterstützung der Knight-Ridder-Zeitungskette in seiner Zeitung, dem Wichita Eagle, 1990 durchgeführt.

Als direkte Reaktion auf die vielfach kritisierte Wahlkampfberichterstattung von 1988 startete der Eagle „the voter project“ unter dem Titel „Your Vote Counts“:<sup>28</sup> „The thrust of the plan was a straight forward, unabashed campaign to revive voter interest backed by total focus on the issues that voters were concerned about as reflected in survey results.“<sup>29</sup> Neben dem Einsatz von Instrumenten der Meinungsforschung zur Ermittlung einer bürgerorientierten Agenda der Wahlkampfthemen ist auch die Partnerschaft des Eagle mit einem lokalen Fernsehsender für die Dauer des Projekts und die – zumindest teilweise – Fremdfinanzierung – in diesem Fall durch den Mutterkonzern – typisch für die ersten Versuche, Public Journalism in die Praxis umzusetzen.<sup>30</sup>

Im Präsidentschaftswahljahr 1992 setzte der Wichita Eagle seine gründlich reformierte und an den Wahlbürgern orientierte Berichterstattung fort. Und auch andere politische Medien bemühten sich, die Fehler von 1988 nicht zu wiederholen. Sogar die Wahlbeteiligung stieg 1992 erstmals seit Langem wieder, was den Verfechtern eines an Themen orientierten und bürgernahen Journalismus im Wahlkampf wiederum als Bestätigung dienen konnte.<sup>31</sup>

Es war daher an der Zeit, über eine bürgerorientierte Wahlberichterstattung hinauszugehen. Wieder war der Wichita Eagle eine der ersten Zeitungen, die diesen logischen nächsten Schritt unter dem Titel „The People Project: Solving it Ourselves“<sup>32</sup> machte: „In November 1992, we published a two-week People Project on health care , a value-based approach that included a two-thirds page questionnaire designed to cause people to think about the trade-offs implicit in any health care reform.“<sup>33</sup> Schon lange vor 1994, als sich der Begriff Public bzw. Civic

27 Merritt (2010), S. 21. Hier ist anzumerken, dass der Theoriebegriff im US-amerikanischen etwas weniger eingeschränkt verwendet wird als in Deutschland.

28 Merritt (1998), S. 85.

29 Merritt (1998), S. 85.

30 Vgl. Forster (2006), S. 76.

31 Vgl. Merritt (1998), S. 88.

32 Merritt (1998), S. 89.

33 Merritt (1998), S. 89.



Journalism als Bezeichnung für einen bürgerorientierten Journalismus langsam durchsetzte,<sup>34</sup> gab es also praktische Experimente mit diesem Journalismuskonzept.

Nachdem die frühen Public-Journalism-Projekte schnell Nachahmer fanden,<sup>35</sup> erschienen erste praktische Anleitungen, wie Public Journalism – auch unabhängig von konkreten Projekten<sup>36</sup> – umgesetzt werden kann. Der Journalist Arthur Charity – damals ein Mitarbeiter in Jay Rosens Project on Public Life and the Press<sup>37</sup> (s. u.) – greift in „Doing Public Journalism“ dabei auf einen deliberativen Ansatz zur Bildung einer informierten öffentlichen Meinung zurück.<sup>38</sup> Bürgerorientierte Journalisten können diesen Prozess unterstützen, indem sie den Menschen helfen, eine eigene Agenda der wichtigsten politischen Themen zu entwickeln<sup>39</sup> und nicht – wie in der Agenda-Setting-Forschung vielfach nachgewiesen<sup>40</sup> – diese selbst vorzugeben. Sie sollten kontroverse politische Probleme im Hinblick auf alternative Lösungsmöglichkeiten darstellen, die Kosten und Konsequenzen der jeweiligen Lösung aufzeigen und dies in einer Sprache tun, die nicht nur Experten verstehen. Ein bürgerorientiertes Medium sollte ein Klima schaffen, in dem eine lösungsorientierte Deliberation möglich ist und schließlich – wenn sich eine informierte öffentliche (Mehrheits-) Meinung gebildet hat – die gewählte Lösung zum Gegenstand der Berichterstattung machen und auf ihre Umsetzung dringen.<sup>41</sup>

Während nahezu alle am Public Journalism orientierten Medien in erster Linie mit konkreten Projekten versuchten, einen bürgerorientierten Journalismus zu verwirklichen, ging der Virginian-Pilot einen anderen Weg und veränderte ab 1992 grundlegend seine Redaktionsstrukturen, indem bislang getrennt arbeitende Ressorts zu Teams zusammengefasst wurden.<sup>42</sup> Damit einher ging eine grundlegende Veränderung der Recherche und der Berichterstattung.<sup>43</sup> So wurden zum Beispiel Gruppendiskussionen mit Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt, um die unterschiedlichen Positionen zu politisch kontroversen Themen und die verschiedenen Standpunkte in der Bürgerschaft zu ermitteln, die, wie sich schnell herausstellte, weitaus differenzierter waren als die jeweiligen Positionen der politischen Parteien.<sup>44</sup>

34 Vgl. Merritt (2010), S. 24.

35 Vgl. Merritt (1998), S. 88; Nichols et al. (2006), S. 77 ff.

36 Vgl. Charity (1995), S. 95 ff.

37 Vgl. Charity (1995), S. vii f.

38 Vgl. Yankelovich (1991), S. 66 ff.; Charity (1995), S. 4 ff.

39 Vgl. Charity (1995), S. 5.

40 Vgl. u. a. McCombs und Shaw (1972).

41 Vgl. Charity (1995), S. 5 ff.

42 Vgl. Charity (1995), S. 97.

43 Vgl. Rosen (1999), S. 128 ff.

44 Vgl. Warhover (2000), S. 51f.

## Public Journalism als Reformbewegung

Der Begriff Public Journalism bezeichnet aber nicht nur eine theoretische und praktische Neuausrichtung der tagesaktuellen politischen Berichterstattung, sondern auch eine journalistische Reformbewegung, „[...] the best organized social movement inside journalism in the history of the American press“<sup>45</sup>.

Die Anfänge dieser Reformbewegung lassen sich auf die 1997 von Knight-Ridders CEO James Batten initiierte Initiative „Community Connectednes“ (s. o.) zurückdatieren.<sup>46</sup> Diese Initiative führte nicht nur zu ersten Experimenten mit einem bürgerorientierten Journalismus, sondern auch zur Einbeziehung von finanzstarken Stiftungen und renommierten Wissenschaftlern.

Ein leitender Redakteur einer Knight-Ridder-Zeitung stellte zunächst Kontakt zur Kettering Foundation her. Diese Stiftung ist der Stärkung der US-amerikanischen Demokratie verpflichtet und ihr Präsident, David Mathews, ist ein einflussreicher Verfechter des deliberativen Politik-Ideals.<sup>47</sup> Die Kettering Foundation brachte den Journalisten wiederum in Kontakt mit dem New Yorker Journalismus-Professor Jay Rosen. Dieser wiederum gründete 1993 mit finanzieller Unterstützung der Knight Foundation, einer Stiftung zur Förderung des Journalismus, das Project on Public Life and the Press, das bis 1997 aktiv war und Journalisten und Wissenschaftler zur Diskussion über journalistische Reformen zusammenbrachte.<sup>48</sup>

Ebenfalls 1993 wurde das von den Pew Charitable Trusts finanzierte Pew Center for Civic Journalism gegründet, das maßgeblich an der Finanzierung Hunderter Public-Journalism-Projekte beteiligt war.<sup>49</sup> Auch das Poynter Institute for Media Studies war ab 1991 auf der Suche nach neuen Formen der Berichterstattung – insbesondere im Wahlkampf – und wählte als Partner unter anderem eine weitere reformorientierte Knight-Ridder-Zeitung, den Charlotte Observer, aus.<sup>50</sup>

Diese einzigartige Kooperation von Teilen der Zeitungsindustrie, finanziell bestens ausgestatteten gemeinnützigen Stiftungen, Forschungs- und Ausbildungsinstituten, angesehenen Journalisten sowie einflussreichen Kommunikations-, Sozial- und Politikwissenschaftlern ermöglichte erst den – zumindest zeitweiligen – Erfolg der Public-Journalism-Bewegung. Und mit dem Erfolg kam die Kritik.

45 Schudson (1999), S. 118.

46 Vgl. Haas (2007), S. 18.

47 Vgl. Mathews (1999), S. 111 f., Haas (2007), S. 18.

48 Vgl. Haas (2007), S. 18.

49 Vgl. u. a. Nichols et al. (2006), S. 77 ff.

50 Vgl. Miller (1994), S. 9 f.; Rosen (1999), S. 78.

## ■ Kritik am Public Journalism

Das Konzept des Public Journalism musste sich für die große Mehrheit der US-amerikanischen Journalisten zunächst wie ein gewaltiger Tritt ans Schienbein angefühlt haben. Seit Jahrzehnten gültige journalistische Qualitätsstandards, wie Objektivität und Unabhängigkeit, sollten nicht mehr gelten oder zumindest komplett neu definiert werden. Die teils durchaus radikale Kritik am bisher praktizierten Mainstream-Journalismus löste ihrerseits eine kritische Auseinandersetzung mit dem bürgerorientierten Journalismus aus.

Der wohl gewichtigste Vorwurf, der den Vertretern des Public Journalism gemacht wurde, war: „They are taking away our objectivity!“<sup>51</sup> Und zwar nicht etwa, um den US-amerikanischen Bürgern und dem öffentlichen politischen Leben zu helfen, sondern – wie viele traditionell orientierte Journalisten und Publizistikwissenschaftler argwöhnten – ausschließlich, um den finanziellen Interessen der Zeitungsindustrie zu dienen.<sup>52</sup>

Weitere Kritikpunkte reichten von der Feststellung, Public Journalism sei theoretisch nicht ausgereift und in sich widersprüchlich,<sup>53</sup> bis hin zur Befürchtung, hier würden quasireligiöse Fanatiker als „Evangelists in the Newsroom“<sup>54</sup> den objektiven Qualitätsjournalismus für unrealistische und zweifelhafte Ziele opfern.<sup>55</sup>

Manche Kritik war durchaus berechtigt, manche hemmungslos überzogen und manche beruhte schlicht auf Missverständnissen.<sup>56</sup> In jedem Fall war Public Journalism in seiner einflussreichsten Phase in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre auch die am kontroversesten diskutierte Kritik am traditionellen US-amerikanischen Journalismus.<sup>57</sup>

51 Die Journalistin Kathleen R. Albers im Interview mit dem Verfasser. Vgl. Forster (2006), S. 102.

52 Vgl. Haas (2007), S. 70 ff.

53 Vgl. u. a. Haas (2007), S. 67 f.

54 Corrigan (1999); vgl. Haas (2007), S. 68 ff.

55 Vgl. u. a. Corrigan (1999), S. 59 ff.

56 Vgl. Forster (2006), S. 95 ff.

57 Vgl. Haas (2007), S. 65.

## ■ Was bleibt vom Public Journalism?

Nachdem mit der Abwicklung des Pew Centers for Civic Journalism und der Umwidmung der Fördergelder für das J-Lab: The Institute for Interactive Journalism<sup>58</sup> sich die Blütezeit des Public Journalism 2002 dem Ende zuneigte,<sup>59</sup> kann man rückblickend eine Bilanz ziehen, was vom Konzept eines bürgerorientierten Journalismus übrig blieb und welche Folgen er hatte.

Eine Forschergruppe um den Journalistik-Professor Lewis Friedland untersuchte die Auswirkungen von 651 Public-Journalism-Projekten und zog eine – verhalten – positive Bilanz: So wurde bei 297 Projekten eine verbesserte politische Kommunikation beobachtet, in 162 Fällen wurde die journalistische Qualität nach den Projekten als besser eingeschätzt.<sup>60</sup> Die Autoren konstatieren: „[...] the effects of the projects are considerable and broad reaching, and certainly provide empirical support for the normative project of public journalism.“<sup>61</sup>

Während pessimistischere Stimmen „The Last Days of Civic Journalism“<sup>62</sup> kommen sehen und ihm ein baldiges Ende prophezeien bzw. ihn schon für tot erklären,<sup>63</sup> vermuten andere, dass dieses Journalismuskonzept längst in vielen Redaktionen etabliert und somit zum Teil der alltäglichen Berichterstattung wurde.<sup>64</sup> Auch international greifen Journalisten in etlichen Ländern auf die Praktiken des Public Journalism zurück,<sup>65</sup> was wiederum gegen sein „Ableben“ spräche.

Nur in einem, vielleicht dem entscheidenden Punkt, war Public Journalism im Hinblick auf seine Ziele alles andere als erfolgreich. Es gelang ihm nämlich nicht, den Niedergang der US-amerikanischen Zeitungsindustrie aufzuhalten. Nichts verdeutlicht das besser als das Ende der Knight-Ridder-Zeitungskette 2006,<sup>66</sup> wobei man es sich zu einfach machen würde, den Grund für den Untergang dieses institutionellen Pioniers des Public Journalism in der bürgerorientierten Berichterstattung seiner Zeitungen zu sehen.

Public Journalism war zwar nicht umsonst zu haben und rechnete sich daher für die Zeitungen in finanzieller Hinsicht nicht. Der eigentliche Grund für die sich verschärfende Krise des US-amerikanischen Zeitungsmarktes seit der ersten Hälft-

58 [www.j-lab.org/about/history](http://www.j-lab.org/about/history) [Zugriff: 09.02.2015].

59 Vgl. Rosenberry und St. John III (2010b), S. 184.

60 Vgl. Friedland und Nichols (2002), S. 55 f.

61 Nichols et al. (2006), S. 91.

62 Nip (2008), S. 179.

63 Vgl. Ryfe und Mensing (2010), S. 33.

64 Vgl. Nip (2008), S. 179.

65 Vgl. Haas (2007), S. 117 ff.; Romano (2010), S. 11 ff.

66 Vgl. Forster (2010), S. 106.

te der 2000er-Jahre ist aber das Internet. Finanziell ohnehin schon angeschlagen waren die Zeitungen „[...] totally unprepared to deal with [...] the loss of audience and revenue streams to the explosion of the Internet. The issue quickly became not whether public journalism would fulfill its potential, but whether even the most basic coverage of public affairs – government, politics, civic life – would survive in any meaningful form.“<sup>67</sup>

Unter diesen wirtschaftlichen Umständen ist es nur folgerichtig, dass Public Journalism seit Mitte des vorherigen Jahrzehnts stark an Einfluss und Attraktivität verloren hat. Kostspielige Public-Journalism-Projekte waren nicht mehr bezahlbar, Stiftungen wie die Pew Charitable Trusts wandten sich anderen Themen zu und auch das wissenschaftliche Interesse ließ merklich nach.

Wenn Public Journalism in der Fachliteratur noch eine Rolle spielt, dann meist in Verbindung mit Varianten des Citizen Journalism<sup>68</sup>, was zur derzeit wohl interessantesten Frage überleitet: Wird es einen „Public Journalism 2.0“<sup>69</sup> geben, der als bürgerorientierte Version des Citizen, Collaborative oder Participatory Journalism die Ideale und Ziele des Public Journalism aufgreift und weiterentwickelt?<sup>70</sup>

Während die Chancen dafür theoretisch eigentlich gar nicht so schlecht stehen,<sup>71</sup> stimmen erste empirische Ergebnisse jedoch eher skeptisch.<sup>72</sup>

67 Merritt (2010), S. 27.

68 Vgl. u. a. Johnson und Wiedenbeck (2009), S. 332 f.; Marchionni (2013), S. 132 f.

69 Rosenberry und St. John III (2010a), S. 5 (kursiv im Original).

70 Siehe den Beitrag „Citizen Journalism“ in diesem Band.

71 Vgl. u. a. Rosenberry und St. John III (2010b), S. 185 f.

72 Vgl. Ryfe und Mensing (2010), S. 34 f.; St. John III (2010), S. 84 ff.; Forster (2010), S. 111 ff.

## Quellen

Batten, J.K. (2010): Newspapers and Communities. The Vital Link (Nachdruck einer Rede aus dem Jahr 1990), in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press, New York et al., S. 13-20.

Black J. (Hrsg.) (1997): Mixed News. The Public/Civic/Communitarian Journalism Debate, Mahwah.

Broder, D. (1992): Campaign '92. It's Time to Replace Sloganeering with Simple Shoe-Leather Reporting, in: Quill, März, S. 8-9.

Charity, A. (1995): Doing Public Journalism, New York et al.

Corrigan, D.H. (1999): The Public Journalism Movement in America. Evangelists in the Newsroom, Westport.

Dewey, J. (1991): The Public and its Problems. Athens, (Reprint. Originally published: New York, 1927).

Fallows, James: Breaking the News. How the Media Undermine American Democracy. New York [Vintage Books] 1997.

Forster, K. (2006): Journalismus im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung: Das Konzept des ‚Public Journalism‘ und seine empirische Relevanz, Köln.

Forster, K. (2010): Civic and Citizen Journalism in Germany, in: Romano, A. (Hrsg.): International Journalism and Democracy. Civic Engagement Models from Around the World, New York et al., S. 105-120.

Fouhy, E.M.; Schaffer, J. (1995): All about the Pew Center, in: Civic Catalyst, Juni 1995, S. 8.

Friedland, L.A.; Nichols, S. (2002): Measuring Civic Journalism's Progress: A Report Across a Decade of Activity, Washington. (<http://www.pewcenter.org/doingcj/research/measuringcj.pdf> [01.10.2003]).

- Haas, T. (2007): *The Pursuit of Public Journalism. Theory, Practice, and Criticism*, New York et al.
- Johnson, K.A.; Wiedenbeck, S. (2009): *Enhancing Perceived Credibility of Citizen Journalism Web Sites*, in: *J&MC Quarterly*, Vol. 86, Nr. 2, S. 332-348.
- Kurtz, H. (1993): *Yesterday's News: Why Newspapers Are Losing Their Franchise*, in: Charlé, S. (Hrsg.): *Reinventing the Newspaper*, New York, S. 59-112 (= *Perspectives on the News*, Bd. 3).
- Marchionni, D.M. (2013): *Journalism-as-a-Conversation: A Concept Explication*, in: *Communication Theory*, Vol. 23, Nr. 3, S. 131-147.
- Mathews, D. (1999): *Politics for People. Finding a Responsible Public Voice*, 2. Aufl., Urbana.
- McCombs, M.E.; Shaw, D.L. (1972): *The Agenda-Setting Function of Mass Media*, in: *POQ*, Vol. 36, S. 176-187.
- Merritt, D. (1998): *Public Journalism and Public Life. Why Telling the News is not Enough*, Mahwah.
- Merritt, D. (2010): *What Citizen Journalism Can Learn from Public Journalism*, in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): *Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press*, New York et al., S. 21-31.
- Meyer, P.; Potter, D. (2000): *Hidden Value: Polls and Public Journalism*, in: Lavrakas, P.J.; Traugott, M.W. (Hrsg.): *Election Polls, the News Media and Democracy*, New York et al., S. 113-141.
- Miller, E.D. (1994): *The Charlotte Project. Helping Citizens Take Back Democracy*, St. Petersburg.
- Nichols, S.L.; Friedland, L.A.; Rojas, H.; Cho, J.; Shah, D.V. (2006): *Examining the Effects of Public Journalism on Civil Society from 1994 to 2002: Organizational Factors, Project Features, Story Frames, and citizen Engagement*, in: *J&MC Quarterly*, Vol. 83, Nr. 1, S. 77-100.
- Nip, J.Y.M. (2006): *Exploring the Second Phase of Public Journalism*, in: *Journalism Studies*, Vol. 7, Nr. 2, S. 212-236.

- Nip, J.Y.M. (2008): The Last Days of Civic Journalism. The Case of the Savannah Morning News, in: *Journalism Practice*, Vol. 2, Nr. 2, S. 179-196.
- Peterson, T. (1956): The Social Responsibility Theory of the Press, in: Siebert, F.S.; Peterson T.; Schramm, W. (Hrsg.): *Four Theories of the Press. The Authoritarian, Libertarian, Social Responsibility, and Soviet Communist Concepts of What the Press Should Be and Do*, Urbana, S. 73-103.
- Romano, A. (2010): Deliberation and Journalism, in: Romano, A. (Hrsg.): *International Journalism and Democracy. Civic Engagement Models from Around the World*, New York et al., S. 3-15.
- Rosen, J. (1992): Politics, Vision, and the Press: Toward a Public Agenda for Journalism, in: Charlé, S. (Hrsg.): *The New News v. The Old News. The Press and Politics in the 1990s*. New York, S. 1-33 (= *Perspectives on the News*, Bd. 1).
- Rosen, J. (1995): Foreword, in: Charity, A.: *Doing Public Journalism*, New York et al., S. v.
- Rosen, J. (1996): Getting the Connections Right. Public Journalism and the Troubles in the Press. New York (= *Perspectives on the News*, Bd. 6).
- Rosen, J. (1999): *What Are Journalists For?* New Haven et al.
- Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.) (2010): *Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press*, New York et al.
- Rosenberry, J.; St. John III, B. (2010a): Introduction. Public Journalism Values in an Age of Media Fragmentation, in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): *Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press*, New York et al., S. 1-7.
- Rosenberry, J.; St. John III, B. (2010b): Conclusion. A Place for the Professionals, in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): *Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press*, New York et al., S. 183-187.
- Ryfe, D.M.; Mensing, D. (2010): Citizen Journalism in a Historical Frame, in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): *Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press*, New York et al., S. 32-44.



Sabato, L.J. (2000): Open Season: How the News Media Cover Presidential Campaigns in the Age of Attack Journalism, in: Graber, D.A.: Media Power in Politics, 4. Aufl., Washington, S. 161-171.

Schudson, M. (1999): The Power of News, 3. Aufl., Cambridge et al.

St. John III, B. (2010): The Virginian Pilot's Co-Pilot Pages. Participatory Journalism and the Dilemma of Private Values as Public News, in: Rosenberry, J.; St. John III, B. (Hrsg.): Public Journalism 2.0. The Promise and Reality of a Citizen-Engaged Press, New York et al., S. 84-98.

Warhover, T.A. (2000): Public Journalism and the Press: The Virginia-Pilot Experience, in: Eksterowicz, A.J.; Roberts, R.N. (Hrsg.): Public Journalism and Political Knowledge, Lanham et al., S. 43-60.

Yankelovich, D. (1991): Coming to Public Judgement. Making Democracy Work in a Complex World, Syracuse.

## Über den Autor



**Klaus Forster**, Kommunikationswissenschaftler, Dozent für u. a. Kommunikations-, Publikums- und Journalismusforschung in München und Stuttgart. Seit der Promotion über das Konzept eines bürgerorientierten Journalismus und verfolgt er kontinuierlich die Entwicklungen, die die Idee des Public Journalism ausgelöst hat.

Thema und Story  Journalistische Genres

# Public / Civic Journalism

Klaus Forster

